

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 11

Artikel: François Lefort (1656-1699)
Autor: Fuhrer, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

François Lefort (1656–1699)

Haben Sie gewusst, dass ein Schweizer 1693 russischer General geworden ist, dass dieser, 1695 zum Admiral befördert, als Schöpfer der russischen Flotte gilt, dass derselbe 1697 die «grande ambassade» nach Europa – mit Peter dem Grossen incognito (Lortzing Oper «Zar und Zimmermann») – leitete und sogar bis heute einem Stadtteil von Moskau seinen Namen gegeben hat? Nicht? Es ist somit höchste Zeit, dass Sie den 1656 geborenen Genfer François Lefort kennenzulernen. Es ist eine der atemberaubendsten Karrieren eines Schweizers in Fremden Diensten.

Hans Rudolf Fuhrer

Die Familie Lefort (auch Liforti, Lifforti, Lifort oder Le Fort geschrieben) stammte ursprünglich aus Schottland, liess sich später in Coni (Cuneo) im Piemont nieder. Sie waren Kaufleute, vermögend, adelig, protestantisch denkend. Im Stammbaum gibt es einige Berufsoffiziere.

Aus vorwiegend religiösen Gründen emigrierten die Lifforti 1565 nach Genf. Sie gehören zur Gruppe der Glaubensflüchtlinge wie die Hugenotten oder die Locarneser. Jean Antoine Lifforti erhält am 16. April 1565 das Bürgerrecht. Er darf der Oberschicht von Genf zugeordnet werden. Damit beginnt die Schweizer-, oder besser, die Genfer Geschichte der Familie.

Jugendjahre

Am 2. Januar 1656 wird er als vierter Sohn des wohlhabenden Kaufmannes und Mitglieds des Genfer Grossen Rates Jacques Lefort und der Françoise Lefort, geborene Lect, geboren. Sein Vater hatte seinerzeit als Alleinerbe die Geschäfte des verstorbenen Isaak Lefort übernommen und, obwohl er in den Quellen meist als «Drogunist» (Pharmagrosshändler) Erwähnung findet, führte er in der Tat weitverzweigte Handelsgeschäfte unter anderem mit Partnern in Marseille, Lyon, Frankfurt am Main und Amsterdam.

Jacques Lefort geriet als streng gläubiger Calvinist in Konflikt mit der prunkvollen und lebenslustigen Einstellung des Barocks aus Frankreich.

Über die Kindheitsjahre von François wissen wir sehr wenig. Der Vater nahm es mit der «Bildung» ernst. Bereits 1661 engagierte er einen Studenten der Theologie namens Roussier als Hauslehrer für den Fünfjährigen, welcher bis 1664 den Knaben für den Eintritt in das Collegium vorbereitete. Seine Bemühungen waren erfolgreich. François, wurde durch seinen Vater für den Kaufmannsberuf bestimmt und als 14-Jähriger zu einem Geschäftspartner nach Marseille in die Lehre geschickt. Was sich dort ereignet hat, werden wir wohl nie genau wissen; eines steht aber fest: François scheint keinen Hang zum Kaufmannsberuf gespürt zu haben. Er verliess plötzlich seine Stelle, um sich als Kadett in die dortige Garnisonsskompanie aufzunehmen zu lassen.

Sein Vater erfuhr das erst Monate später und holte ihn 1671 nach Genf zurück, um ihn durch starke Kontrolle auf den richtigen Weg zu bringen. Nicolas Basseville erzählt in seinem «Précis historique sur la vie et les exploits de François Le Fort». Genève/ Paris, 1784. S. 9.: Lefort habe sich von Marseille nach Paris bege-

ben, sei dort in die Schweizer Garde eingetreten, habe den Feldzug von 1672 mitgemacht und habe schliesslich 1674 Frankreich infolge einer obskuren Duellgeschichte verlassen.

Diese Version wird später von den Autoren der Grande Encyclopédie Larousse übernommen, ist jedoch eher unwahrscheinlich.

Vermutlich arbeitete François ohne Begeisterung im väterlichen Geschäft und führte ein leichtes Leben, das nicht in Ansätzen der strengen Genfer calvinistischen Sittenordnung entsprach.

Posselt schreibt: «Von seinem frühen Alter, war er von einem wohlgebauten Körperbau, gross und einnehmend gewachsen; seine Constitution war stark und kräftig; ihm war ein fröhliches und scherhaftes Temperament eigen; sein Geist war lebhaft und eindringend, kühn und unternehmend; er war gewandt und geschickt in aller Arten körperlicher Übungen und hatte eine besondere Vorliebe für die Handhabung der Waffen.

Dabei war besonders bemerkenswert, dass er nur ältere, über seinem Alter stehende Männer, vorzüglich Ausländer und Personen von Ansehen und Würden aufsuchte.»

In Fremde Dienste

Auch das scheint mir eher eine Rückprojektion zu sein. Allein, der Kontakt zu jungen Adligen, die zur Verbesserung der Bildung nach Genf kamen, ist weiterführend. Die wichtigste Verbindung war zum jungen Prinzen Karl-Jakob von Kurland (Überrest aus Territorien des Deutschritterordens).

Dessen ziemlich bewegte Lebensführung sorgte für einiges Aufsehen. Bald entwickelte sich eine engere Beziehung; Karl-Jakob schlug Lefort vor:

- entweder ihm nach Polen zu folgen, dort werde er ein Kommando übernehmen,
- oder er werde ihm die Aufnahme in das Regiment verschaffen, das sein älterer Bruder, Friedrich Casimir, der Erbprinz von Kurland, in den Generalstaaten führe.

Die Familie Lefort widersetzte sich beiden Varianten. Als Genfer war es François zu dieser Zeit verboten, im Auslande zu dienen (wie Zürich als Folge der Reforma-

tion). Allerdings gab es Ausnahmeregelungen.

Der Prinz brachte die Familie schliesslich zum Einlenken. Anfangs Juni 1674 verliess François Genf in Richtung Holland, von seinem Vater bloss mit 60 Talern ausgestattet und selbstverständlich ohne jegliches Empfehlungsschreiben. Nach einer abenteuerlichen Reise - im Elsass und in Lothringen herrschten Gewalt und Chaos - traf François Mitte August 1674 in Amsterdam ein. Dort wurde er von Friedrich-Casimir empfangen und zu einem Sold von 15 Pfund eingestellt.

Seine Feuertaufe erhielt François kurz darauf, während der Belagerung von Oudenarde. In der Belagerung von Grave wurde er am Fuss durch eine Granate verletzt.

Wegen seines mutigen Einsatzes wurde ihm eine Dauerstelle im Reiterregiment angeboten. Lefort wartete jedoch mit seiner Zusage ab, da er schlechte Nachrichten aus Genf erhalten hatte. Sein Vater lag im Sterben. Im Testament vermachte dieser ihm viel Geld, doch die Familie meldete es ihm nicht aus Angst, er könnte das Erbe verprassen.

Wenn François das gewusst hätte, wäre er wahrscheinlich nach Hause zurückgekehrt und ich könnte hier die Lebensgeschichte abbrechen.

François reizte es nicht, gewöhnlicher Kavallerist zu werden. Er hoffte auf eine Anstellung im persönlichen Dienst von Friedrich-Casimir als Sekretär oder homme d'affaires.

Diese Hoffnungen wurden aber enttäuscht und Lefort verliess das Regiment. In Amsterdam lebte er während sechs Monaten völlig auf sich gestellt, hatte Schulden und wusste sich nicht mehr zu helfen. Sein Bruder Isaac wies seine Geschäftsfreunde in Amsterdam an, ihm kein Geld mehr zu borgen. François spielte ein zweites Mal mit dem Gedanken, nach Genf zurückzukehren.

Als François erfuhr, dass sich die Gesandten der kriegsführenden Parteien (Frankreich und Holland/Generalstaaten) zum Friedenskongress in Nimwegen treffen sollten, entschloss er sich, dorthin zu reisen, in der Absicht, wieder eine militärische Anstellung zu finden.

Der mittellose Abenteurer hatte zunächst Schwierigkeiten, sich in der Stadt

Bild: Hans Rudolf Führer



Noch heute gedenkt man in Russland dem Genfer François Lefort.

einzuquartieren. Schliesslich fand er eine Bleibe bei einer Witwe, Frau Marie van Nolten, die ihn sehr bald darauf auch finanziell unterstützte und für ihn bürgte.

Nach Russland

Seine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt: Am 30. Juni 1675 schrieb er seinem Bruder nach Genf, ein holländischer Oberst, Jacob van Frost, habe ihm die Charge eines Hauptmanns in russischen Diensten angeboten. François schiffte sich am 21. Juli 1675 nach Archangelsk ein, immer noch mit fremdem Geld.

Die Handelsflotte musste noch ein paar Tage auf günstigen Wind warten. Dann begann für François Lefort die Reise ins Unbekannte.

Es ging für ihn dabei um alles oder nichts. Das zeigt ein Brief an seine Mutter vom 30. Juni 1675: «kurz, meine Mutter, ich kann Sie versichern, Sie werden entweder von meinem Tode oder von meinem Avancement hören. Dies ist alles.»

Nach einer 6-wöchigen Reise trafen die Schiffe am 4. September 1675 in Archangelsk am Weissen Meer ein.

Lefort gab sich bei der Einreise als Preusse aus. Mit ihm waren 13 angeworbene Offiziere, zum Teil in Begleitung ihrer

Familien. Nun begannen erst die Schwierigkeiten. Van Frost musste zugeben, dass er keinen zarischen Auftrag zur Rekrutierung ausländischer Offiziere hatte. François und seine Gefährten befanden sich nunmehr in einer, wenn nicht illegalen, jedoch prekären Lage auf russischem Boden.

Der Wojewode [Gouverneur] von Archangelsk, der in eigener Kompetenz über die Aufnahme von Ausländern nicht entscheiden durfte, meldete den Fall dem Zaren Alexei.

Als nach vier Monaten noch keine Antwort eintraf, erbat der Wojewode erneut vom Zaren eine Entscheidung. Während dieser Zeit machte Lefort Bekanntschaft mit dem Kaufmann François Guasconi, dem einzigen in Moskau lebenden Italiener, der gerade geschäftlich in Archangelsk weilte, und François freundlich aufnahm und finanziell unterstützte.

Die lang ersehnte Antwort traf schliesslich ein; leider war sie niederschmetternd: Ausweisung der Gruppe, ab sofort keine Unterstützung mehr. Die Rückkehr war aber nicht mehr möglich, da die holländische Flotte inzwischen bis zum nächsten Jahr abgereist war und es Winter wurde. Die Emigranten entschlos-



Bild: Hans Rudolf Fuhrer

2006 wurde eine Feier vor dem Lefort-Park abgehalten.

sen sich, eine Bittschrift direkt an den Zaren Alexei zu richten.

Diesmal mit Erfolg: Der Selbstherr-scher aller Reussen erteilte ihnen die Er-laubnis, nach Moskau weiterzureisen, selbstverständlich auf eigene Kosten. Am 19. Januar 1676 verliesst Lefort Archangelsk. Es folgte eine fünfwöchige, äusserst mühsame Winterreise.

Zehn Tage später, am 29. Januar 1676, starb Alexei; ihm folgt der kränkli-che Feodor III. Alexejewitsch.

Die Reisegruppe traf am 26. Februar 1676 in Moskau ein und wurde am 30. März vom neuen Herrscher empfangen. Der Entscheid lautete: Über ihre Aufnah-me in zaristische Dienste wird am 4. April entschieden. Dieser war dann negativ. Die Gruppe trennte sich nun und jeder ging seinen eigenen Weg.

In Moskau

Leforts Weg führte ihn in die «deutsche Sloboda», wo er Aufenthalt fand. Dort machte er Bekanntschaft mit dem schotti-schen Obersten Paul Meneses, der in der Gunst des Zaren stand.

Er hat ihn vermutlich mit dem künfti-ge General Patrick Gordon bekannt ge-macht. Dieser war schottischer Katholik, stand früher in schwedischen und in polni-schen Diensten, war ab 1661 in Mosko-

wien und wurde später Kommandant aller Regimenter «neuer Ordnung».

Lefort erhielt eine Anstellung als Se-kretär und konnte überleben. Russland war im Chaos, innere Wirren und Krieg gegen die Pforte und den grausamen Khan der Krimtataren erschütterten das Land. Fran-çois sah darin eine gute Gelegenheit, end-lich Militärdienst leisten zu können, zumal der neue Kanzler Larion Iwanowitsch alle Ausländer zum Dienst aufgefordert hatte.

Dank der Lage - und dank vieler «Ge-schenke» an die Ausländerbehörde - wur-den schliesslich sämtliche Kandidaten auf-genommen, so auch Lefort. Er wurde russischer Hauptmann mit einem jährli-chen Lohn von 120 Talern im Frieden und 300 Talern im Krieg. Die Ausrüstung musste er selber bringen.

Lefort zog aber nicht ins Felde. Seine Gesundheit machte ihm im Winter 1676/77 einen bösen Strich durch die Rechnung: Er erkrankt so schwer, dass sei-ne Ärzte fast keine Hoffnung mehr hatten. Er verliess Moskau, um sich auf dem Lan-de zu erholen. Nach dem Krieg wurden wieder alle Ausländer entlassen, die meis-ten ohne je Sold gesehen zu haben.

Wieder dachte er daran, Russland den Rücken zu kehren. Seinen Pass hatte er be-reits erhalten, um mit dem englischen Ge-sandten Hebdon zurückzureisen.

Anfang November 1677 verliess Heb-don Moskau in Richtung Livland ... ohne Lefort! Dieser blieb in Moskau. Welche Gründe ihn dazu bewogen haben, wissen wir nicht.

Wieder drohte um die Jahreswende 1677/78 Krieg. Türken- und Polen Gefahr! Alle ausländischen Offiziere wurden wie-der eingezogen, ausser Lefort.

Dieser verbrachte die Zeit in der Slo-boda und fasste einen für seine Zukunft wichtigen Entschluss: Er heiratete, ohne die damals für einen noch nicht 25-Jähri-gen notwendige Bewilligung seiner Famili-e eingeholt zu haben, Elisabeth Souhay, die wohlhabende Tochter des französi-schen Obersten François Souhay. Eine neue Phase im Leben des François Lefort begann.

Nun hiess es für ihn, sich emporzuar-beiten, um dort mit einer Familie leben zu können. Für einen Soldaten war es aber schwierig, denn in Russland wurde der tüchtigste Krieger immer einem meist in-kompetenten Bojaren unterstellt. Am 5. November 1678 wurde François Lefort offiziell als Hauptmann in den aktiven Dienst aufgenommen.

Auf einen entsprechenden Einsatz muss er aber weiterhin warten. Der Feld-zug gegen die Türken schlug für die russi-sche Armee fehl. Unter diesen Umständen musste Lefort vorläufig abwartend in Mos-kau verbleiben, wo die Niederlage nicht ohne Folgen blieb. Russland rüstete auf: 1/10 der männlichen Bevölkerung wurde ausgehoben, Waffen im Ausland gekauft, und alle ausländischen Offiziere erhielten Befehl, sich bereitzuhalten, die neuen Mi-lizen auszubilden und zu führen. In der Führung rollten Köpfe.

Sein künftiger Beschützer, der Bojare Wassili Wassiliewitsch Golitzyn wurde zum Gouverneur von Kiew ernannt und sein Vetter Patrick Gordon (Elisabeth Souhay war mit der Familie Gordon ver-wandt), zum Generalmajor befördert. Le-fort sollte nun unter Gordons Kommando dienen.

Die Türken- und Tatarenkriege

Über die militärische Verwendung von Lefort, der Anfang 1679 in Kiew eintraf, wissen wir nichts. Glücklicherweise blieb diesmal der grosse Kampf gegen die Tür-ken aus. Kiew wurde verschont, und dafür

die Saporoger Kosaken angegriffen. Im Juli wurde der Feldzug von 1679 beendet. Golitzyn, wurde zum Generalissimus ernannt.

Der nächste Krieg stand bevor: der krimische Khan fiel im Februar 1680 mit einer Horde von 40 000 Mann wieder in die Ukraine ein, während der Sultan drei Monaten später ebenfalls mit einem Einfall drohte. Die grosse Auseinandersetzung liess jedoch wieder auf sich warten.

Im Mai 1681 wurde Frieden zwischen Russland und der Pforte geschlossen und die grosse russische Armee entlassen. Erneut war es eine kritische Zeit für die ausländischen Offiziere.

Es drohte Entlassung oder Bekehrung zum orthodoxen Glauben. Lefort, der zweieinhalb Jahre ununterbrochen im Süden verbracht hatte, kehrte mit seinen 1200 Mann nach Moskau zurück. Über grosse Heldentaten konnte er nicht berichten, sondern nur über den zermürbenden Kriegsalltag am «Ende der Welt». Dazu kam noch der Verlust von zwei Töchtern gleich nach der Geburt. Das hat ihn persönlich schwer getroffen.

Nun schien die Zeit günstig, um einen lang ersehnten Wunsch zu verwirklichen: Er wollte nämlich seine Familie in Genf wiedersehen und bat um den entsprechenden Urlaub, der ihm auch gewährt wurde, vorausgesetzt seine Abwesenheit dauere nicht länger als sechs Monate. Das schlechte Wetter verzögerte die Abreise, und Lefort konnte erst am 9. September 1681 Moskau verlassen.

Die Reise führte über Königsberg, Danzig, wo er erkrankte und eine längere Pause einschalten muss, über Hamburg, Frankfurt am Main und Strassburg bis nach Basel und schliesslich Genf, wo er am 16. April 1682 von den Seinen aufs Herzlichste empfangen wurde. Wie er sich damals verändert hatte, erfahren wir aus der Feder seines Neffen, Louis Lefort, Sohn des Ami Lefort:

«Lefort war damals nur 26 Jahre alt. Alle seine Landsleute bemerkten an ihm eine bedeutende und vorteilhafte Veränderung. Er war hoch gewachsen und sehr wohl gebaut. In seinen Unterhaltungen zeigte er sich streng und ernst, aber mit seinen Freunden war er scherzend, heiter und fröhlich. Man kann behaupten, dass er mit den glücklichsten Gaben und Talen-

ten sowohl des Körpers als des Geistes und der Seele geboren war [...] Was seine Gefühle und Gesinnungen betrifft, so wird man ihm die Gerechtigkeit nie versagen [...], dass er eine edle, grosse und hochherzige Seele besass.»

Lefort, der bereits die Dauer seines Urlaubes überzogen hatte, verliess Genf am 23. Mai. Ende Juni traf er in Hamburg ein, wo er die Nachricht des Todes von Feodor III. erhielt. In Moskau war deshalb die Lage undurchsichtig.

Gemeinsam mit seinem Bekannten Hillebrand van Horn, dem dänischen Gesandten in Moskau, reiste Lefort nach Moskau zurück. Unterwegs erfuhren die beiden, dass in der Hauptstadt die «Revolution» ausgebrochen sei.

Die Revolution

Was war dort passiert? Nach seinem Tod, am 27. April, hinterliess Feodor III. Alexeiewitsch zwei potenzielle Nachfolger: den geistig und körperlich schwachen Iwan und dessen Stiefbruder, den 10-jähri-

gen Peter Alexeiewitsch. Wie üblich versammelten sich die Bojaren und die hohen militärischen Würdenträger, um den neuen Herrscher zu wählen.

Erwartungsgemäss wurde der junge Peter zum «Selbstherrlicher aller Reussen» ausgerufen, aber damit war die Angelegenheit noch nicht erledigt, denn die Grossen hatten die Rechnung ohne ihn gemacht:

Peter nahm zwar die Wahl an, dies jedoch unter der Bedingung, sein Bruder möge gemeinsam mit ihm herrschen. (vgl. den Doppelthron im Museum des Kreml)

Russland hatte nun zwei Zaren, von denen einer unfähig war zu regieren und der andere minderjährig. Die ältere Tochter des verstorbenen Zaren, Sophia, sah nun ihre Stunde gekommen: Mit der Unterstützung des Bojaren W.W. Golitzyns übernahm sie die Regentschaft, fest entschlossen, sie nie mehr abzugeben. Wie nicht selten in solchen Lagen kursierten sehr rasch allerlei Gerüchte in Moskau: Sophia beabsichtigte, die beiden Zaren zu beseitigen und sich als Selbstherrcherin



Zar Peter Alexeiewitsch (der Große).

krönen zu lassen. Zwei Tage vor Leforts Ankunft in Moskau meuterten die Strelitz-Regimenter gegen die Regentin und fielen in den Kreml ein: Als «Prätorianer» wollten sie angeblich ihre Herren beschützen, wollten eigentlich nur endlich ihren Sold holen und taten es, indem sie den Palast verwüsteten und unter Sophias Anhängern ein Blutbad anrichteten. Schliesslich gelang es Sophia, die Lage unter Kontrolle zu bringen. Damit kehren wir zu unserem Hauptmann Lefort zurück.

Angesicht der schwierigen Lage hat Sophia die ausländischen Regimenter mobilisiert und, kaum zu Hause, musste sich Lefort mit seinen Kameraden zum befohlenen Versammlungsort begeben. Dort erhielt er von Golitzyn den Auftrag, nach Smolensk zurückzukehren und den dänischen Gesandten nach Moskau zu geleiten, sobald die Situation dies erlaube. Bald war es so weit, und die beiden Männer wurden am 19. Oktober von Iwan und Peter empfangen.

François Lefort blieb nun in Moskau, wo er die Bekanntschaft des künftigen Erziehers des jungen Peters, Boris Golitzyn, Vetter des Generalissimus, machte. Wieder hatte er einen gefunden, dessen Protektion er bald geniessen durfte. In dieser Zeit entstand ebenfalls eine engere Beziehung zum holländischen Residenten, van Keller.

Den Rest des Jahres 1683 und das folgende Jahr verbrachte Lefort in der Hauptstadt, wurde am 29. Juni 1683 zum Major befördert und bewegte sich im diplomati-

schen Milieu. Lefort wurde am 29. August 1683 zum Oberstleutnant weiterbefördert und gab nun selber Empfänge. Freundschaften und Beziehungen wurden dabei geknüpft, die ihm später noch nützten.

Der Höhepunkt seines damaligen gesellschaftlichen Lebens war ohne Zweifel der 12. Dezember 1684. Exilgenfer feierten zum Andenken an die Escalade de Genève. Zusammen mit Golitzyn und mehreren einflussreichen Bojaren hob er sein Glas auf das Wohl der kleinen Republik am Genfersee, die niemand der Anwesenden kannte. Ende 1684 war auch die Geburt von Sohn Henri, des einzigen überlebenden Kindes.

Die Niederlage der Türken vor Wien ein Jahr zuvor auszunützend, entschloss man sich, mit der bête noire Moskoviens, dem Tataren-Khan, abzurechnen. Es kam zum ersten Fronteinsatz als Kommandant eines Reiterregimentes im Raum Kiew. Er erhielt hohe Anerkennung seiner Leistungen, kehrte nach Moskau zurück, wo man sich bereits mit dem nächsten Feldzug gegen die Tataren beschäftigte, der 1686 erfolglos verlief. Nach der Entlassung der kümmerlichen Reste der russischen Streitmacht wurden Gordon und Lefort von den beiden Zaren und der Regentin empfangen. Trotz der Niederlage, aber wegen guten Leistungen wurde Lefort zum Obersten mit einem Gehalt von 60 Talern befördert.

1688 war das Jahr der Vorbereitungen für den nächsten Feldzug gegen die Tataren. Im kommenden Februar sollte es los-



Portraitbild von François Lefort.

gehen, diesmal unter dem Befehl Golowins.

Die Bilanz des Feldzuges war wiederum katastrophal: Die Russen beklagten 20 000 Tote, 15 000 Mann wurden von den Tataren gefangen genommen und 70 Geschütze samt Material gingen verloren. Das hatte innere Konsequenzen. Der Machtkampf zwischen Sophia und dem jungen Zar Peter, der bereits seit einiger Zeit schwelte, brach nun offen aus. Peter hatte zwar vorläufig nur wenige Parteigänger, war aber im Volk beliebt.

Sophia entschloss sich daher, zu radikalen Mitteln zu greifen, und beauftragte den Strelitz-Öbersten Fedor Schaklowitzi, den Rivalen zu beseitigen. Das Komplott wurde jedoch verraten und Peter flüchtete sich ins Kloster Troitzk, wo er sich mit seinen Getreuen verschanzte. Sein Leben konnte er wohl retten, seine Lage aber sah alles andere als rosig aus. Ihm zur Seite standen bloss Oberst Sscharow mit seinem Strelitz-Regiment, seine «Bombardierer» und einige Soldaten und Privatpersonen aus der unmittelbaren Umgebung. Er befahl trotzdem die Auslieferung der Verschwörer, und, als sich Sophia widersetze, erteilte er am 4. November 1689 den schriftlichen Befehl an Gordon, sich mit allen seinen Offizieren unverzüglich zu ihm zu begeben.

Der alte Krieger, dessen Loyalität zu Sophia durch Peters Befehl arg strapaziert wurde, hielt Kriegsrat in der Sloboda und entschied sich schliesslich für Peter. Sophia und ihre Anhänger verliessen Moskau Richtung Sibirien. In Russland begann eine neue Ära: Peter Alexeiewitsch wurde zum «Selbstherrlicher aller Reussen». +



Der Lefortow-Palast, benannt nach Lefort, ist heute das Russische Staatliche Militärgeschichtliche Archiv.



ORIGINAL
APPENZELLER ALPENBITTER

EVERGREEN.
SEIT 1902.

APPENZELLER.COM

Quöllfrisch
TRADITIONELL SCHWEIZERISCH



15% RABATT AUF DEINE
ONLINEBESTELLUNG

(Excl. Spirituosen und Gutscheine,
rabattierte und beworbene Artikel)

Gutscheincode CH-Soldat2021

Gültig bis 28.02.2022

zum Shop



APPENZELLER BIER